

Der Solidarität einen Rahmen geben

FLÜCHTLINGE ASTI kündigt engere Zusammenarbeit mit freiwilligen Helfern an



Foto: Alain Rischard

Im Flüchtlingsheim in Mersch leben nur Familien. Insgesamt sind es 29 Menschen.

Damien Valvasori

Die Flüchtlingskrise hat in Luxemburg eine Art Solidaritätswelle ausgelöst. Für die zahlreichen freiwilligen Helfer wollen das Integrationsamt OLAI („Office luxembourgeois de l'accueil et de l'intégration“) und die Ausländerorganisation ASTI („Association de soutien aux travailleurs immigrés“) nun klare Strukturen schaffen.

Laura Zuccoli, Präsidentin der ASTI, gab bei einer gestern einberufenen Pressekonferenz gleich zu Beginn ihre Zielsetzung vor: „Nach der Unterbringung von Flüchtlingen müssen wir an die Integration denken.“ Vor diesem Hintergrund will die Ausländerorganisation im Flüchtlingsheim in Mersch ein Pilotprojekt starten. Seit dem 15. September hat die ASTI ein Mandat von der OLAI erhalten, um die freiwilligen Helfer stärker in die Arbeit

des Flüchtlingsheimes einzubinden. Hierdurch sollen die Flüchtlinge besser und schneller in die Gesellschaft integriert werden. Die Ausländerorganisation will die Helfer allerdings zu Beginn ausbilden.

Auf diese Weise sollen die Helfer lernen, die Flüchtlinge zu unterstützen, indem sie Sozialarbeitern unter die Arme greifen oder beispielsweise Sprachkurse halten. Im Idealfall wird ein Netzwerk mit ausgebildeten freiwilli-

gen Helfern entstehen, auf das das Familien- und Integrationsministerium, die „Agence du bénévolat“ und die ASTI zurückgreifen können.

Durch die Einbindung von freiwilligen Helfern in das Flüchtlingsheim in Mersch soll des Weiteren ein enger Kontakt mit der lokalen Bevölkerung entstehen. Aus diesem Grund werden Personen aus Mersch als Helfer bevorzugt.

Die ASTI hat insgesamt 18 Monate Zeit, um das Konzept dieses Flüchtlingsheimes umzusetzen. Danach wird eine erste Bilanz gezogen. Sollte das neue Konzept der ASTI ein Erfolg werden, ist ein ähnliches Vorgehen in anderen Gemeinden geplant.

Neben den freiwilligen Helfern, die enger eingebunden werden, will die ASTI generell eine Art neue Kategorie von Helfern einführen: die sogenannten „coaches“. Im Rahmen des europäischen Projektes AMIF (Asylum, Migration, Integration Fund) – welches zu 50 Prozent von dem OLAI und zu 50 Prozent von der Europäischen Kommission finanziert wird – ist ein spezielles „Coaching“ für Asylbewerber, die den Flüchtlingsstatus erhalten haben, vorgesehen. Die von der ASTI ausgebildeten freiwilligen Helfer fungieren als „Coach“ und sollen die Flüchtlinge bei wichtigen Aufgaben wie der Anmeldung bei der Gemeinde oder der Einschreibung bei der Agentur für Arbeit (ADEM) unterstützen. Dass es an freiwilligen Helfern nicht mangeln wird,

haben die Informationsversammlungen der ASTI vom 6. und 10. Oktober bewiesen. Rund 80 Personen, die sich als Helfer beteiligen wollen, haben an den Treffen teilgenommen. Am 24. Oktober organisiert die ASTI eine Versammlung über die Aufnahme und die Integration von Flüchtlingen in der Region des Müllertals.

Letztlich hob Laura Zuccoli hervor, dass die Aktionen der ASTI auch dazu dienen, den Gemeinden die Angst vor den Flüchtlingsheimen zu nehmen. Bei einer engen Zusammenarbeit zwischen der Bevölkerung und den Flüchtlingen „kann ein Flüchtlingsheim zu einem Gewinn für eine Gemeinde werden“.



Ein Flüchtlingsheim kann zu einem Gewinn für eine Gemeinde werden

Laura Zuccoli, Präsidentin der ASTI